

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Raimingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat dem k. k. Landesregierungsamt i. N. Josef Petric die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt.

Den 20. April 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. April 1906 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII., XIX., XXV., XXVII., XXVIII. und XXXI. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Die innere Lage.

In einer Betrachtung über die geplante Parlamentarisierung des Ministeriums Gautsch führt die „Zeit“ aus, daß ein vertrauensvolles Zusammenwirken zwischen Regierung und Parlament für eine große Gesetzgebungsarbeit, wie die Wahlreform, unerlässlich sei. Diese Arbeit müsse bald getan werden. Baron Gautsch braucht eine Zweidrittel-Majorität, und wenn man das Parlament nicht ministeriell machen kann, müsse man das Ministerium parlamentarisch machen. Nicht nur die Wahlreform dränge dazu, sondern auch — und noch mehr — die Wendung, die die Dinge in Ungarn genommen haben. Jeder Tag bringe von jenseits der Leitha Kundgebungen, die erkennen lassen, daß zwischen beiden Reichshälften eine ernste Auseinandersetzung über die wichtigsten Lebensinteressen bevorsteht. Es sei einleuchtend, daß wir Ungarn gegenüber ein starkes Parlament brauchen, und das sei einer der besten Beweisgründe für die Unerlässlichkeit der Wahlreform. Es sei aber ebenso einleuchtend, daß wir Ungarn gegenüber eine starke Regierung brauchen, und das sei wieder ein schlagendes Argument für die Dringlichkeit der Parlamentarisierung des Kabinetts Gautsch.

Das „Vaterland“ ist der Ansicht, daß die Gründe der von allen Parteien geteilten Überzeugung von der Notwendigkeit einer Wahlreform in den Fehlern liegen, die bei Schaffung der

jogenannten fünften Kurie gemacht worden sind. Was an unserer Wahlordnung am heftigsten zu einer Änderung drängte, waren die übermäßig großen Wahlkreise der fünften Kurie. Es galt somit, die Wahlkreise dieser Kurie zu verkleinern, respektive die Mandatenzahl derselben zu vermehren. Freilich stieß man da sofort auf das Bedenken, daß eine entsprechende Vermehrung der Mandate dieser Kurie, wenn sie nicht von einer Verminderung der Mandate der anderen Kurien begleitet war, die Gesamtzahl der Abgeordneten auf eine unverhältnismäßige Höhe hinaufstreben mußte. Diese Bedenken waren aber doch wohl nicht unüberwindbar. Keinesfalls sei es jedoch notwendig gewesen, gleich mit dem ganzen Kurien-system zu brechen und von der fünften Kurie sofort den Sprung bis in die nächste Nähe des sozialdemokratischen Wahlrechtsprogrammes zu tun. Das Blatt gelangt zu dem Schlusse, daß die Regierung und die Parteien zum natürlichen Ausgangspunkte der Wahlreform zurückkehren sollen.

Eine russisch-türkische Prozeßangelegenheit.

Zwischen der russischen Botschaft bei der Pforte und den Gerichtsbehörden in Konstantinopel ist ein Konflikt entstanden. Die genannten Behörden weigern sich nämlich, infolge einer Intervention der Verwaltung der Dette publique ottomane, ein Urteil auszuführen, das in aller Form zugunsten eines russischen Untertans von der ersten Handlung des Handelsgerichtes gefällt wurde, welches in Prozessen zwischen Türken und fremden Untertanen im Beisein des Dragomans der betreffenden diplomatischen Mission und des Gerichtsbeisitzers der betreffenden Nationalität zu erkennen hat. Es handelt sich um eine dreißig Jahre zurückreichende Angelegenheit, welche eine ungeklärte Beschlagnahme einer großen Menge Tabak aus Agha-Soluk als angeblicher Schmuggelware betrifft. Der russische Untertan, dem der Tabak gehörte, gewann den von ihm angestrebten Prozeß vor den zuständigen Gerichten in Smyrna und da in der Zwischenzeit der Tabakzehent der Verwaltung der Dette publique ottomane überlassen worden ist und auf dieses Institut alle in dieser Beziehung bestehenden Ver-

pflichtungen des ottomanischen Staatsgesetzes übergegangen sind, forderte er von der Dette publique vollständigen Schadenersatz und erlangte ein dieses Anspruchs anerkennendes Urteil seitens der ersten Abteilung des Handelsgerichtes. Als es sich nun um die Festsetzung des betreffenden Betrages handelte, der ungefähr die Höhe von 70.000 türkischen Pfunden erreichen dürfte, erhielt der Gerichtshof die Weisung, die Ausführung des Urteiles einzustellen. Dieser Eingriff in das Gerichtsverfahren hat die russische Botschaft veranlaßt, alle Beziehungen mit den Gerichtsbehörden in Konstantinopel abzubreaken, so daß alle Prozesse russischer Untertanen daselbst gegenwärtig in Schwebe bleiben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. April.

Kardinal-Fürstprimas Baszary hat, wie in seinem soeben erschienenen siebenten Zirkular mitgeteilt wird, an die Geistlichkeit seiner Erzdiözese folgende Mahnung gerichtet: „Da ich erfahren habe, daß anlässlich der durch die Regierung angeordneten und in der Zeit vom 29. April bis 8. Mai d. J. stattfindenden allgemeinen Abgeordnetenwahlen mehrere Mitglieder des Klerus meiner Erzdiözese als Abgeordnetenandidaten auftreten, lenke ich die Aufmerksamkeit meines hochwürdigen Klerus behufs strenger Darnachachtung auf den Umstand, daß es im Sinne der von Papst Klemens XIII. im Jahre 1759 erlassenen Constitutio cum primum den Seelsorgern verboten ist, ohne Zustimmung der Erzdiözesanbehörden ein Reichstagsabgeordnetenmandat zu übernehmen.“

Der Präsident der kroatischen Nationalpartei Lamasić richtete an den Ministerpräsidenten Dr. Weyerle folgende Begrüßungsdepesche: „Es ist mir eine Ehre, Eure Excellenz auf Grund eines einhelligen Beschlusses der Nationalpartei herzlichst zu begrüßen und der Regierung Eurer Excellenz das vollste Vertrauen der Partei ausdrücken zu können.“ Der Ministerpräsident erwiderte: „Aufrichtigen Dank für das der ungarischen Regierung ausgesprochene Vertrauen und für die herzliche Begrüßung. Ich bitte um Ihre liebenswürdige Unterstützung.“

der Marschall, „aber da Herr d'Amont selbst schon von der ersten Szene an weinte, hielt ich es für anständig, seinen Schmerz zu teilen.“

Man fragte den Diener des Grafen von Cagliostro, ob sein Herr wirklich dreihundert Jahre alt sei. Er antwortete, er könne leider keine Auskunft geben, er sei selbst erst hundert Jahre in seinen Diensten.

A.: Sie haben eine zu schlechte Meinung von den Menschen, es geschieht doch auch viel Gutes. B.: Ja, der Teufel kann nicht überall sein.

A.: Nein, mein Herr, Sie haben kein Recht, sich in dieser Kapelle begraben zu lassen. B.: Es ist mein gutes Recht; die Kapelle wurde von meinen Ahnen gebaut. A.: Ja, aber es gab einen Vergleich seither, welcher vorschreibt, daß nach dem Tode ihres Herrn Vaters die Reihe an mir ist. B.: Ich werde das nie zugeben, ich habe das Recht, mich hier begraben zu lassen, mich auf der Stelle hier begraben zu lassen!

D... ein Misanthrop mit scherzhaften Anwandlungen, sagte zu mir, als von der Schlechtigkeit der Menschen die Rede war: „Gott schickt deshalb keine neue Sintflut, weil die erste doch nichts geholfen hat.“

Fenilleton.

Aphorismen und Anekdoten.

Von Nicolas Chamfort.

Eine Dame wohnte einer Vorstellung der Mérope bei, ohne zu weinen. Jemand äußerte sein Erstaunen darüber. „Ich würde schon weinen“, sagte sie, „aber ich muß nachher zu einem Souper.“

Ein Advokat namens Marcehond, ein geistvoller Mensch, tat den Ausspruch: „Bei der Verwaltung, bei der Justiz und bei der Kluge soll man nicht hinter die Kulissen sehen, sonst kriegt man den Ekel!“

In einer Schlacht behauptete ein irischer Soldat, er habe einen Gefangenen gemacht. „Er will mir nicht folgen“, schrie er, und rief einen Kameraden zu Hilfe. „So laß ihn laufen“, antwortete dieser. „Aber er läßt mich nicht los“, kam es zurück.

Mein Tischnachbar fragte mich, ob die Dame ihm gegenüber nicht die Gemahlin des Herrn sei, der neben ihr saß. Ich hatte beobachtet, daß dieser Herr die ganze Zeit über nicht mit ihr gesprochen hatte, und antwortete deshalb: „Entweder kennt er sie gar nicht, oder sie ist seine Frau.“

Der Vicomte von S. trat eines Tages auf Herrn de Baines zu und fragte ihn: „Ist es wahr, mein Herr, daß Sie einmal in einem Hause, wo man die Güte hatte, mich geistreich zu finden, das Gegenteil behauptet haben?“ Herr de Baines antwortete: „Mein Herr, an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Ich war nie in einem Hause, wo man Sie geistreich fand, und ich habe es nie bestritten.“

Als Fontenelle im Sterben lag, fragte man ihn: „Wie geht's?“ — „Es geht überhaupt nicht mehr“, antwortete er, „ich gehe.“

Herr *** sagte zu Herrn Baudreuil, der einen scharfen Verstand hatte, aber von einigen Illusionen noch nicht frei war: „Sie haben keinen Flecken mehr in ihrem Auge, nur noch etwas Staub auf Ihrer Brille.“

Eine neunzigjährige Dame sagte zu Fontenelle, der damals fünfundneunzig alt war: „Der Tod hat uns vergessen.“ — „Nicht!“ machte er und legte den Finger an den Mund.

Der Marschall von Noailles schimpfte über eine neue Tragödie. Man sagte zu ihm: „Aber Herr d'Amont erzählt doch, Sie seien in seiner Loge gewesen und das Stück habe Sie zu Tränen gerührt?“ — „Nicht im geringsten“, antwortete

Die Deutung der Reise des italienischen Botschafters am Berliner Hofe, General Lanza, nach Rom in dem Sinne, als ob sie durch politische Beziehungen zwischen Italien und Deutschland beruhende Motive veranlaßt und der Botschafter von seiner Regierung berufen worden wäre, entbehrt nach einer Meldung aus Rom jeder Begründung. General Lanza habe seinen regelmäßigen Urlaub, den er verschoben hatte, um den Abschluß der Konferenz von Algier auf seinem Posten abzuwarten, nunmehr angetreten.

Im Schoße des dänischen Ministeriums herrscht Uneinigkeit bezüglich der Festsetzung des Tages für die Wahlen zur Zweiten Kammer, für deren Vornahme der 16. Juni der äußerste Termin ist. Einige Mitglieder der Regierung wünschen eine möglichst lange Hinausschiebung der Wahlen in der Hoffnung, daß die das gegenwärtige Kabinett bedrohende politische Bewegung sich unterdessen legen werde. Andere Minister halten dagegen den baldigen Vollzug der Wahlen für zweckmäßiger, um den der gegenwärtigen Agitation zur Verfügung stehenden Zeitraum abzukürzen. Das Ministerium sei sich über seine überaus schwierige Lage klar, und mehrere Minister haben öffentlich erklärt, daß das Kabinett, falls die sehr geringe Regierungsmehrheit in der Zweiten Kammer durch die bevorstehenden Wahlen weitere Einbuße erleiden sollte, sofort zurücktreten würde. Der neuerliche Rückgang dieser Majorität bei den Wahlen werde als unvermeidlich angesehen.

Am 9. d. M. wurden, wie gemeldet, die Wahlen für die griechische Kammer vollzogen; sie haben mit einem durchschlagenden Sieg der Regierungspartei Theotokis geendet. Ihr gehören von den Gewählten 120 bis 125 Abgeordnete an; einige als parteilos Gewählte werden, wie man der „Frankf. Ztg.“ aus Athen schreibt, diese Zahl voraussichtlich noch vermehren. Da die Gesamtzahl der Abgeordneten infolge eines im Anfang vorigen Jahres erlassenen Gesetzes statt der früheren 234 auf 177 ermäßigt ist, verfügt das Ministerium Theotokis in der neuen Kammer über mehr als die Zweidrittel-Majorität. Die Partei Rhallis ist auf etwa 35 Abgeordnete zusammengeschmolzen, die Partei Zaimis auf 6 oder 7. Dazu kommen als Führer ohne Partei Dragumis, Deligeorgis und Karapanos. Der Wahlbezirk Athen-Piräus, der ein Jahrzehnt lang der Partei Delijannis mit seltenen Ausnahmen treu geblieben war, hat diesmal sieben von der Partei Theotokis aufgestellte Kandidaten und nur drei Gegner derselben gewählt, darunter Rhallis selbst sowie den Generaldirektor der „Banque d'Athènes“ Besmasoglu, für den infolge seines großen persönlichen Ansehens auch viele Regierungsfreunde stimmten. Die Art, in der Rhallis namentlich in den letzten Tagen in Reden und bei öffentlichen Aufzügen die Wahlagitatorien betrieb, soll zur Niederlage seiner Partei wesentlich beigetragen haben. Zu den Unterlegenen seiner Partei gehören u. a. der frühere Parlamentspräsident Romas und die Minister Gumarakis und Kaliphras. Die früheren theotokistischen Minister Levidis und Romanos, die bei den Wahlen vor zwei Jahren durchfielen, sind jetzt gewählt. Die neue Kammer tritt am 3. Mai l. J. zusammen.

Gleißendes Gold.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Erich Griese.

(8. Fortsetzung.)

Sein Interesse nahm erst zu, als Teresita sich nicht im geringsten um ihn kümmerte. Der steinreiche Bankier, dem alle Damen in der fast aufdringlichen Weise ihrer südländischen Lebhaftigkeit den Hof machten, schien für Teresita Ludovisi gar nicht vorhanden zu sein. Das war für den verwöhnten Mann einmal etwas Neues. Er näherte sich ihr mehr und mehr und bald tuschelte man sich zu, daß das Herz des sonst so kalten Südafrikaners Feuer gefangen habe, ja, daß es lichterloh brenne.

So schlimm stand es nun freilich nicht um Morrisons Herz. Es war mehr Eitelkeit, die ihn zu dem Mädchen hinzog. Er wollte ihren Widerstand besiegen; es verletzte seinen Stolz, daß seine Millionen, seine Aufmerksamkeiten, seine verehrungsvollen Blicke so gar keinen Eindruck machten. Bald besuchte er nur noch jene Gesellschaften, Theater und Konzerte, wo er glaubte, Teresita mit ihrer Mutter zu treffen, und es bereitete ihm eine herbe Enttäuschung, wenn die Damen nicht anwesend waren.

Als er dann gar drei Wochen vergebens nach Teresita Umschau gehalten und sie nirgends zu Gesicht bekommen hatte, steigerte sich seine Bewunderung für die schöne Malerin zur wirklichen Reizung, wenigstens soweit er einer solchen überhaupt fähig war. Und wie

Tagesneuigkeiten.

— (Präsident Roosevelt und die Reporter.) Präsident Roosevelt, der als leidenschaftlicher Jäger bekannt ist, hat den Entschluß gefaßt, während der Dauer seiner Präsidentschaft nicht mehr auf die Hochwildjagd zu gehen. In einem Briefe, den er an Oberst Cecil Lyon, einen seiner Jagdgenossen, gerichtet hat, lehnt der Präsident die Einladung zu einer Wolfsjagd ab, weil von seinem letzten Jagdausfluge in der Öffentlichkeit zu viel Aufhebens gemacht wurde. Ein kleines Heer von Zeitungsreportern und Photographen folgte seinen Spuren und eine besondere Telegraphenleitung wurde durch die Wildnis gelegt, um seinen erwartungsvollen Landsleuten die Jagdergebnisse rasch mitteilen zu können. Roosevelt erklärt, daß der im letzten Jahr wegen seiner Bärenjagden gemachte Lärm mit der Würde des Präsidentenamtes nicht in Einklang zu bringen sei.

— (Ein Leopard als Schottier.) Dieser Tage ist die Gemahlin unseres Konsuls in Madras, Frau Scholl, in Wien eingetroffen und hat der kaiserlichen Menagerie in Schönbrunn einen jungen zahmen Leopard als Geschenk ihres Mannes überbracht. Der bereits in Schönbrunn befindliche Leopard spielt nach Kätzchenart, ohne auch nur zu versuchen, von seinen Zähnen oder Krallen Gebrauch zu machen. Er folgt dem Wärter wie ein gut abgerichteter Hund und läßt sich an einer leichten Kette im Parke spazieren führen.

— (Blauz Lappen, die ihren Beruf verfehlt haben.) Als ein Eisenbahnbeamter in Neumünster kürzlich sein Gehalt begehrt hatte, wollte er es seiner Frau übergeben. Da diese jedoch gerade in der Küche beschäftigt war, lehnte sie die Annahme ab. Da warf der Mann den Betrag, darunter auch zwei Hundertmarkscheine, auf den Küchentisch und sagte im Scherz zu seinem dabeistehenden sechsjährigen Jungen: „Na, wenn Mama es nicht haben will, dann stecke es ins Feuer.“ Der Junge ließ sich das nicht zweimal sagen. Kaum hatten die Eltern die Küche verlassen, so besorgte er den Auftrag gewissenhaft, von dem wertvollen Papier wurde später nichts als ein Häuflein Asche gefunden.

— (Merkwürdige Nahrungsmittel.) Ein Bewohner eines englischen „Workhouse“ behauptete jüngst in einem an die „Times“ gerichteten Schreiben, daß gewöhnliches Tannenholz ein gutes Nahrungsmittel und ein Heilmittel dazu sei, wenn es in kleinen Teilchen verzehrt werde. Gewöhnliches Brot sei als stärkendes Nahrungsmittel lange nicht so viel wert wie Holz. Vielleicht — so schreibt die „Illustration“ — ist der Briefschreiber ein Wigbold oder ein Spötter. Im übrigen aber ist, wie eine Londoner medizinische Wochenschrift dazu bemerkt, nicht einzusehen, warum man gehörig und richtig präpariertes Holz nicht essen sollte. Das Holz besteht hauptsächlich aus Zellfasern, aus welchen man durch eine geeignete chemische Behandlung leicht Zucker machen kann. Auf dieselbe Weise könnte man aber auch alte Semden, unmodern gewordene Stehfragen und alte Zeitungen in Nahrungsmittel verwandeln. Dagegen kann man natürliches, nicht bearbeitetes Holz nicht ohne weiteres auf den Speisenzettel setzen. Das Pferd wird ja wohl mit kleinen Holzportionen fertig, aber der Mensch hat es noch nicht soweit gebracht. Wenn

er sie nun an jenem Frühlingsnachmittag auf dem Monte Pincio traf, da machte sein Herz wirklich etwas wie einen rascheren Schlag. Er fühlte es: dieses Mädchen mußte seine Gattin werden — dieses oder keines.

Teresita war nicht ganz gleichgültig geblieben gegen die Guldigungen des vielumschwärmten Mannes. Ihr weiblicher Stolz verbot ihr jedoch, es zu zeigen. Wie oft errötete sie für andere junge Mädchen, die ihre Gesellschaft, ihr Lächeln, ihre süßesten Blicke dem Millionär fast aufdrängten. So nahm ihr Wesen ihm gegenüber etwas Herberes, Trozigeres an, als es sonst in ihrer Natur lag, und sie wußte nicht, daß sie dadurch den verwöhnten Mann fester an sich kettete, als durch die abgefeimteste Koketterie.

Die Marchesa war allerdings nichts weniger als einverstanden mit dieser Zurückhaltung ihrer Tochter, die sie eine „Schrulle“ nannte.

„Er ist unermesslich reich, Teresita!“ sagte sie oft vorwurfsvoll. „Meinst du nicht, du solltest seine augenscheinliche Werbung etwas ermuntern?“

Dann schüttelte das Mädchen ernst den Kopf. „Nein, Mama, denn ich liebe ihn nicht. Ich schätze ihn, aber ich bin nicht überzeugt, ob Robert Morrison imstande ist, eine Frau glücklich zu machen.“

„Aber er liebt dich doch!“

„Ich glaube nicht, Mama. Er hat nur eine Leidenschaft, und die bin ich nicht.“

„Aber wer denn, wer?“

wir also durchaus von alten Möbeln, alter Wäsche und Makulatur leben wollen, müssen wir diese Gerichte erst in der Laboratoriumsküche chemisch zubereiten lassen.

— (Einer, der ins Irrenhaus will.) Aus London wird berichtet: Daß Leute, die auf keine Weise ihren Lebensunterhalt in der Freiheit finden konnten, Straftaten begingen, um ins Gefängnis zu kommen, ist schon oft dargelegt, und erst kürzlich hat ja ein deutscher Dramatiker einen Buchhändler auf die Bühne gebracht, der von dem Gefängnis als dem einzig schönen Aufenthaltsort auf Erden geradezu schwärmt. Daß aber jemand Wahnsinn heuchelt, um in die Mauern eines Irrenhauses eingesperrt zu werden und dort sein Leben zu beschließen, dürfte denn doch etwas Neues sein. Der Fall ist jetzt in England passiert. Aus dem Irrenhaus auf der Insel Wight wurde soeben ein Mann entlassen, der sich zweimal mit Erfolg wahnsinnig gestellt hat. Vor zehn Jahren spielte er zum erstenmal den Zerrnigen und wurde in das genannte Asyl eingeliefert, wo aber die Beamten bald erkannten, daß er seine Krankheit nur fingierte. Vor einiger Zeit verursachte er wieder in Colves turbulente Straßenszenen und als er zur Polizei gebracht wurde, redete er vollkommen irre, sprach von ungezählten Millionen, über die er verfüge, von hohen Beziehungen usw. Da man ihn wieder im Verdacht hatte, daß er sich verstelle, wurde er zunächst ins Arbeitshaus gebracht. Als er dort aber anscheinend tobsüchtig wurde und vielen Schaden anrichtete, kam er als gefährlich Wahnsinniger in das Irrenhaus. Der Direktor erkannte ihn aber und entließ ihn von neuem. Jetzt stellt er alles Mögliche an, um wieder in das Irrenhaus zurückkehren zu können.

— (Ein zerstreuter Engländer.) Zerstretheit ist sonst kein Nationalfehler der nüchternen Söhne Britannias. Um so ironischer wirkt das Malheur, das unlängst einem reisenden Engländer zwischen Frasne und Pontarlier im Schnellzug Paris-Genf passiert ist. Nach durchfahrener Nacht schied er sich an, sein erstes Frühstück einzunehmen, das nach englisch-amerikanischer Sitte aus Früchten besteht. Diesmal waren es Orangen. Sorgfältig legte er die goldenen Schalen der Früchte neben sich auf den Sitz, wo er auch seinen goldenen Chronometer liegen hatte. Als er fertig war, packte er alles zusammen und warf es zum Waggonfenster hinaus. Er wurde seines Irrtums sofort gewahr, aber erst in Pontarlier angekommen, konnte er Schritte tun, um ihn wieder gutzumachen. Die Strecke wurde sofort abgejucht. Man fand laut „Nat. Suisse“ mitten in den Orangenschalen die wertlosen Teile. Kette und Gehäuse aber waren verschwunden. Dem Manne war sein harmloses vegetarisches Frühstück teuer zu stehen gekommen.

— (Die fingierte Todesanzeige.) Vor einigen Jahren machte eine junge Dame durch ihre Schönheit und den geradezu verschwenderischen Luxus, mit dem sie in Wien auftrat, allgemeines Aufsehen. Man wußte nicht recht, wer sie war und woher sie kam; bald legte sie sich den Namen einer alten gräflichen Familie bei, bald den einer englischen Adelsfamilie. Sicher war nur, daß sie eine ausgezeichnete Klavierspielerin war, daß sie trotz ihrer großen Jugend ein Duzend europäischer Sprachen vollkommen beherrschte und daß sie sich mit fabelhafter Eleganz zu kleiden verstand und Unsummen zur Be-

„Das Geld. Ich sehe es seinem Gesichte an, ich fühle es aus seiner Unterhaltung heraus. Das Geld ist seine Braut, seine Herrin, sein alles. Dafür lebt er allein.“

„Geld ist immer sehr nützlich, mein Kind. Ich denke, wir wissen zur Genüge, was Armut heißt.“

„Ja, liebe Mama, aber diese Zeiten sind doch vorbei. Unser Leben ist gesichert, und wir sind zufrieden. Willst du mehr, Mama?“

Dann seufzte die Marchesa aus tiefstem Herzen auf, blickte wie flehend zur hochgewölbten Zimmerdecke und schwieg.

Eine tiefe, sinnende Natur wie die Teresitas sieht und merkt manches, was oberflächlichen Geschöpfen verloren geht. Und gerade, weil sie für Robert Morrison eine größere Teilnahme hegte, weil seine unermüdeten Guldigungen ihr weibliches Empfinden rührten, beschäftigte sie sich im Geiste viel mit ihm. Sie hatte bemerkt, was jedem bisher entgangen, daß seine Augen bei einem Gespräch über Gold fieberhaft glänzen konnten und sein Gesicht einen gespannten Ausdruck erhielt. Mußte eine solche krankhafte Leidenschaft für totes, kaltes Metall nicht nach und nach alles Gute in ihm ersticken? Mußte sie nicht verzehrend auf Geist und Seele wirken? Oder war ihr noch Einhalt zu tun? Sie konnte die Antwort nicht darauf geben.

Als Morrison neulich auf dem Monte Pincio um Erlaubnis bat, sie einmal besuchen zu dürfen, da

streitung ihres Luxus benötigte. Eines Tages verschwand sie plötzlich aus Wien und hinterließ eine große Menge unbezahlter Rechnungen. Die Gläubiger setzten Gericht und Polizei in Bewegung. Allein es half alles nichts. Der Aufenthaltsort der Dame war nicht zu erfahren. Eines Tages wurden die Wiener Gläubiger von Paris aus unterrichtet, daß die junge Dame gestorben sei. Wie sich nun herausgestellt hat, war diese Todesanzeige ein ebenso wirksamer wie origineller Trick. Die junge Dame hatte in Paris das Wiener Spiel wiederholt, dort auf großem Fuße gelebt, Schulden in enormer Höhe kontrahiert und als sie sich eines Tages nicht mehr zu helfen wußte, reiste sie heimlich ab, bestimmte aber vorher eine gute Freundin, Bettel, die ihren Tod anzeigten, an die leidtragenden Firmen in Paris zu versenden. Sie hatte damit in der Tat erreicht, was sie bezweckte: die Firmen stellten die Prozesse ein. Die junge Dame aber hatte inzwischen im Süden von Frankreich einen exotischen Souverän kennen gelernt, der ihr den Antrag machte, seine Frau zu werden — allerdings seine dritte oder vierte. Er durfte sich diesen Luxus erlauben, denn er ist Mohammedaner und unterhält in seiner Residenz im nördlichen Afrika einen großen Harem. Die junge Dame ging auf den Vorschlag ein, trat zum Islam über und residiert nun seit einiger Zeit in Glanz und Pracht an der Seite ihres geliebten Fürsten. Er hat auch die Rechnungen der Pariser und Wiener Firmen in voller Höhe bezahlt. Die Auferstehung der Totgeglaubten bildete so wenigstens für deren Gläubiger keine Enttäuschung.

(Die zwölf Apostel.) Man schreibt aus Chicago: Ein hiesiger bekannter Theaterdirektor ist dafür bekannt, daß ihm nichts reich und großartig genug erscheint, um es auf seinen Bühnen dem Publikum vorzuführen. Der genannte Theatermann will nämlich immer die Bühne voll von Menschen sehen und ist nie zufrieden, so lange noch ein Zoll Platz auf der Bühne ungenützt ist. Bei der Darstellung des bekannten biblischen Dramas „Benhur“ mußten vier römische Wagen anstatt der üblichen zwei am Wettkampfe teilnehmen; jedes Gespann mußte an Stelle von vier Pferden deren acht haben. Die Zahl der Senatoren, Gladiatoren und Vestalinnen waren von je 25 auf je 50 erhöht worden. Der Gewaltige schien zufrieden, aber da zog ein Häuflein von 12 Choristen bei einer Probe auf und schloß sich den anderen an. „Was ist das?“ rief der Manager, „nur 12? Das sieht nach nichts aus, lassen Sie die Zahl dieser Bischöfe sofort verdreifachen.“ Bescheiden wollte der Regisseur Einwendungen machen, aber der Direktor wollte keine Erklärungen annehmen, bis der Verfasser des Stückes dazwischen tritt und lebhaft protestiert: „Aber, Herr Direktor, das geht nicht mit den 36, das sind ja die 12 Apostel.“ Tableau! . . . Auch bei einer anderen Gelegenheit hat der bekannte Theaterleiter seiner Neigung zum Großartigen die Zügel schießen lassen. Auf einem seiner Theater wurde als Zwischennummer das bekannte Stundenballett aus der Oper „Gioconda“ eingelegt, nur waren aus den 24 Tänzerinnen, welche die 24 Stunden des Tages darstellen sollten, 144 geworden. Mit 24 Stunden in einem Tag gibt sich ein Chicagoer Theatermann nicht zufrieden.

gaben die Damen ihm diese Erlaubnis. Aber da sie sonst ganz zurückgezogen lebten, war dieselbe bereits ein Schritt vorwärts zur Erfüllung der Pläne des Bankiers.

Auch heute hat wieder das gewohnte Gespräch zwischen Mutter und Tochter stattgefunden. Die Marchesa beklagte, daß Teresita so unvernünftig sei und den Bankier stets kalt behandle, und die Tochter wehrte sanft ab, weil sie ihn nicht liebe.

Da meldete das Dienstmädchen wie auf ein Stichwort:

„Herr Robert Morrison.“

Die Marchesa läßt vor freudiger Überraschung ihre Häkelarbeit fallen. Teresita jedoch malt ruhig weiter an dem Bilde ihrer Magdalena.

Da tritt er auch schon ein. Er wird freundlich begrüßt und macht selbst einige nichtsagende Worte über das angefangene Bild und die Malerei im allgemeinen, denen Komplimente über Teresitas Aussehen folgen. Dann springt das Gespräch durch irgend einen Zufall auf Geld hinüber. Und wieder merkte Teresita die überlebhafteste Teilnahme bei ihrem Gaste.

„Sie müssen glücklich sein, so viel Geld zu besitzen,“ sagt sie lächelnd. „Wie viel Gutes läßt sich damit schaffen.“

Bewundert horchte der Bankier auf.

„Gutes schaffen, mein Fräulein? Wie meinen Sie das? Ich verstehe mich nur aufs Geldeinnehmen, aber nicht auf die Feinheiten im Ausgeben. Wollen

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Berwahrloste und entartete Jugend in Krain.

Von Gerichtsfeldrat Franz Milinski.

(Fortsetzung.)

Begreiflich erscheint somit die Klage des Bezirksgerichtes Jzdria: „Wohl sehr bedauerlich ist es, daß die Aufnahme in eine Besserungsanstalt, deren Organisation doch eine planmäßig geleitete Erziehung verbürgt, nicht unentgeltlich erfolgen kann, sondern daß es hierzu stets eines Äquivalentes bedarf, und sei es auch in der Gestalt eines Verbrechens!“

Freilich läßt sich die Sache auch von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachten, der das ablehnende Verhalten des Landesauschusses gegenüber der Aufnahme von Entarteten in die Korrigendenabteilung in sympathischerem Lichte erscheinen läßt. Solche mit Zwangsarbeitsanstalten verbundene Korrigendenabteilungen sind nämlich in ihrer gegenwärtig üblichen Einrichtung überhaupt wenig geeignet, eine Besserung der in ihr angehaltenen Korrigenden zu erzielen.

Von den aus der Korrigendenabteilung der krainischen Zwangsarbeitsanstalt in den Jahren 1898 bis 1902 entlassenen, im Laibacher Gerichtshofsprenkel heimatsberechtigten 23 Korrigenden sind nur 4 (17 Prozent) nicht strafkräftig geworden, bezüglich welcher aber auch noch nicht feststeht, ob sie nicht etwa inzwischen gestorben oder verschollen sind. Die übrigen 19 haben seit ihrer Entlassung 18 Verbrechen und 63 Übertretungen begangen! — Unter den gegebenen Verhältnissen ist ein besseres Resultat auch nicht leicht möglich. Mitte März 1906 befanden sich in der genannten Anstalt im ganzen 35 hinter vergitterten Türen und Fenstern verwahrte, in trostloser Sträflingskleidung stehende Knaben und Jugendliche, und zwar: 11 aus Oberösterreich, 10 aus Krain, 6 aus Kärnten, 5 aus Tirol und Vorarlberg, 3 aus dem Küstenlande.

Dem Alter nach waren 6 bis 14 Jahre alt (darunter der Jüngste mit 11 Jahren!), 27 bis 18 Jahre alt und 2 im Alter von 19 Jahren; der Nationalität nach: 22 Deutsche, 8 Slovenen und 5 Italiener.

Eine einheitliche Erziehung dieses bunten, nach Alter, Sprache, Temperament und Vorleben so grundverschiedenen Materials ist von vornherein ausgeschlossen; für eine entsprechende individuelle Behandlung reichen aber die zwei Anstaltspädagogen — Lehrer und Katechet — nicht aus. Hierzu kommt, daß die von anderen Kronländern abgegebenen Korrigenden durchschnittlich verwahrloster sind als die einheimischen, was zum Teile darauf zurückzuführen ist, daß einige jener Kronländer über sehr ersprießlich wirkende Fürsorgevereine verfügen und, infolgedessen nur jene ganz hoffnungslosen Individuen, die durch die Fürsorgevereine nicht untergebracht werden können, in die hiesige Anstalt abstoßen. Insbesondere sollen die küstenländischen Korrigenden eine wahre Seuche für ihre Genossen bilden!

Unter solchen Umständen ist es also eigentlich der reinste Hohn, wenn der Pupillarichter einen armen Jungen in die Korrigendenabteilung steckt und diese Maßregel als — Jugendschutz beklagt!

Die Leitung der Korrigendenabteilung ist sich dieser Uebelstände wohl bewußt und über die Mittel und Wege zu ihrer Abhilfe im klaren; es schien jedoch dem Landesauschusse noch bis vor kurzem nicht opportun, an der Organisation der Zwangsarbeitsanstalt und ihrer Korrigendenabteilung zu rütteln, die in ihrer gegenwärtigen Form eine Einnahmequelle des Landes bilden. Allein die Frage der Jugendfürsorge klopft stürmisch an die Tür, und auch das Land Krain wird sich der Mitwirkung an ihrer Lösung, insofern sie in seinen Machtbereich fällt, nicht entziehen. Dies ist um so mehr zu hoffen, als das Land sein aufrichtiges Interesse an der Jugendfürsorge erst vor kurzem durch Errichtung von sechs Stiftungsplätzen zu je 200 K für die nach erprobten pädagogischen Prinzipien geleitete Knabenrettungsanstalt der Salesianer in Krosenegg bei Laibach in werktätiger Weise bekundet hat.

Sie meiner Unkenntnis nicht etwas nachhelfen? Ich würde mich glücklich schätzen . . .

„Nicht heute; ein andermal.“

„So darf ich wiederkommen?“

„Wenn es Ihnen Vergnügen macht.“

„Und Sie werden mich den richtigen Gebrauch von meinem Gelde lehren, Fräulein Teresita? Sie werden mir helfen?“

„Vielleicht!“

Er will ihre Hand, die vernachlässigt auf der Lehne des blauweidenen Sessels ruht, an seine Lippen ziehen, doch sie wehrt ihm, während ein zartes Rot langsam in ihre bleichen Wangen steigt . . .

Als Morrison bald darauf in seinem Wagen nach Hause fährt, glaubt er immer noch jene verräterische Röte vor sich zu sehen, welche dem stolzen Mädchenantlitz einen ganz eigenen Reiz verlieh.

Jetzt weiß er, daß er Teresita für sich gewinnen wird; seine Eitelkeit triumphiert.

Oder liebt er die schöne Malerin gar? Er ist sich selbst über seine Empfindungen nicht recht klar. Jedenfalls will er sie zur Frau haben, will er ihr sein ganzes Vermögen zu Füßen legen. Frei soll sie verfügen über alles, was er besitzt.

Über alles? . . . Nein, über alles doch nicht. Sein goldener Schatz gehört ihm allein. Ihr bleibt ohnehin noch übergenug.

(Fortsetzung folgt.)

Während die Zwangsarbeitsanstalt und in gleicher Weise ihre Korrigendenabteilung mit Recht gefürchteter sind als Arrest und Kerker, steht die vorerwähnte salesianische Rettungsanstalt bei unseren jugendlichen Interessenten in sehr gutem Rufe. Auffallend häufig bitten die Pflegslinge bei Gericht selbst um Unterbringung in dieser Anstalt. Wegen der leidigen Kostenfrage konnten jedoch im verfloffenen Schuljahre nur drei Knaben dort untergebracht werden: jenes Brüderpaar B., für welches nach heftigem dreizehnmönatlichen Bemühen endlich doch die Bestreitung der Anstaltskosten aus öffentlichen Mitteln erreicht worden war, und der zwölfjährige, von der unehelichen Mutter und deren Gatten mißhandelte und hiedurch verwilderte K., dessen kleines, bei Gericht deponiertes Vermögen zu diesem Behufe angegriffen wurde. (Schluß folgt.)

(Sanctioniertes Landesgesetz.) bacher Gemeinderat.) Bei den vorgestern vordem Herzogtums Krain beschlossenen Entwürfe eines Gesetzes, betreffend die Einziehung der Mötting-Tschernempler Bezirksstraße in die Kategorie der Landesstraßen, die Allerhöchste Sanction allergnädigst erteilt.

(Vom Elisabeth-Kinderhospital.) Der Herr k. k. Landespräsident Schwarz hat mit seiner Frau Gemahlin am 21. d. M. das Elisabeth-Kinderhospital durch seinen Besuch beehrt und, vom Verwaltungsrate empfangen, alle Räumlichkeiten dieser Krankenanstalt besichtigt.

(Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat.) Bei den gestern vorgenommenen Ergänzungswahlen in den Laibacher Gemeinderat wurden im ersten Wahlkörper die Kandidaten der national-fortschrittlichen Partei gewählt. Von 173 abgegebenen gültigen Stimmen entfielen auf die Herren Ivan Knez 173, Dr. Ivan Drazen 168, Ivan Plantan 168 und Ivan Belkovich 168 Stimmen.

(Empfangsanzeigen bei rekommandierten Briefen.) Vom 1. Mai d. J. angefangen kann, wie schon gemeldet worden, im inländischen (österreichischen) Postverkehre der Absender eines rekommandierten Briefes bei der Aufgabe verlangen, daß er von dem Bestimmungspostamte von dem Einlangen des Briefes verständigt wird. Für eine solche amtliche Verständigung, Empfangsanzeige, ist eine Gebühr von 25 Heller zu zahlen, welche nebst der Porto- und Rekommandations-Gebühr durch Aufkleben der entsprechenden Frankomark auf dem Briefe selbst zu entrichten ist. Der Absender rekommandierter Briefe, für die eine Empfangsanzeige gelöst wird, hat auf der Vorderseite die auffällige Bezeichnung „R. E.“ anzubringen und auf der Rückseite seinen Namen sowie die Wohnung anzugeben. Das Bestimmungspostamt fertigt die Empfangsanzeige unter Verwendung einer portofreien Korrespondenzkarte aus und fertigt dieselbe mit der nächsten Post an den Absender des rekommandierten Briefes ab. Diese Empfangsanzeigen werden dem Absender des Briefes zugestellt oder zur Abholung bereitgehalten, je nachdem die sonstigen Briefsendungen zugestellt oder abgeholt werden. Rekommandierte Briefe, für die eine Empfangsanzeige gelöst worden ist, werden regelmäßig einzeln kartiert und bei den Zwischenübergaben einzeln übergeben.

(K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 6. April. Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht bewilligt dem Bartholomäus Rečnik zur Vornahme vorgeschichtlicher Grabungen in Krain für das Jahr 1906 eine Subvention von 500 Kronen.

(Trauung.) Heute findet in der hiesigen Franziskanerkirche die Trauung des Herrn Josef Better, Beamten der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Pola, mit Fräulein Olga Riedlinger, Tochter des Herrn Obersten Rudolf Riedlinger, statt.

(Todesfall.) Am 21. d. M. starb in Pola nach langem Leiden der k. und k. Linienkapitän i. R. Richard Mitis-Banfield. Er war einer der wenigen überlebenden Offiziere an Bord des Admiralschiffes „Ferdinand Max“, das in der Schlacht bei Lissa mit einem einzigen Stoß das italienische Schiff „Re d'Italia“ in den Grund bohrte.

(Der slovenische Alpenverein) hielt vorgestern abends im „Rarodni Dom“ seine 14. ordentliche Hauptversammlung ab, an der sich gegen 50 Mitglieder beteiligten. Der Vereinsobmann, Herr Professor Drožen, begrüßte die Anwesenden, namentlich das Ehrenmitglied des Vereines, Herrn Kobek, Obmann der Sanntaler Ortsgruppe, und gedachte sodann der verstorbenen Mitglieder. Hierauf erstattete Herr Vereinssekretär Hauptmann den Tätigkeitsbericht, dessen wesentlichen Inhalt wir in der morgigen Nummer veröffentlichen werden. Dem Berichte des Herrn Vereinskassiers Dr. Hoerster

zufolge betrugen die Einnahmen im verflossenen Vereinsjahre 26.650 K 57 h, die Ausgaben 26.464 K 96 h (darunter für Wégeanlagen 1113 K 78 h und für die Vereinsblüten 9152 K 13 h). Das Reinertragnis der Drožen-Gütte belief sich auf 27 K 16 h, jenes der Triglav-Gütte auf 883 K 70 h (oder 7 %) und jenes des Aljaž-Heimes auf 1075 K 95 h (oder 6 %). Außerordentlich bedeutend waren diesmal die Auslagen für die Wege in der Trenta, fürs Aljaž-Heim und für die Einrichtung in der Radilnik-Gütte. Falls der Landesauschuß die vom Landtage bewilligte Subvention im Betrage von 4000 K flüssig macht und dem Vereine die ordentliche Jahressubvention zusichert, dürfte in absehbarer Zeit die Schuldenlast von etwa 10.000 K abgestoßen werden. Die Aktiva des Zentralvereines betragen 40.491 K 81 h, die Passiva 14.477 K; es ergibt sich daraus ein Reinvermögen von 26.014 K 81 h (um 5514 K 96 h mehr als im Vorjahre). Der Voranschlag für das Jahr 1906 weist 13.485 K an Einnahmen und 13.929 K an Ausgaben, also einen Abgang von 443 K aus. Über den Vermögensstand des Gesamtvereines konnte kein Bericht erstattet werden, weil nur die Hälfte der Filialen bisher in dieser Hinsicht ihre Pflicht getan hatte; es dürfte aber der Bericht darüber demnächst im Vereinsorgane gebracht werden. — Über Antrag des Rechnungsprüfers, Herrn Lindner, wurde dem Ausschusse das Absolutorium erteilt, worauf die Wahl eines Ausschußmitgliedes an Stelle des Herrn Ingenieurs Foerster vorgenommen wurde, der infolge Überbürdung mit sonstigen Geschäften seine Stelle niedergelegt hatte. Da der Verein einen Techniker benötigt, wurde ein solcher in der Person des Herrn Ingenieurs Viktor Skaberne einhellig zum Ausschußmitgliede gewählt. Über Antrag des Herrn Dr. Svigelj sprach die Versammlung Herrn Ing. Foerster für seine Tätigkeit, namentlich im Bratatale, auf dem Steiner Sattel, auf dem Stol und in der Woche ihren besten Dank aus. — Der Antrag des Herrn Direktors Birc, dem Vereinssekretär Herrn Hauptmann für seine aufopfernde Tätigkeit ein Ehrenhonorar zu bewilligen, dessen Höhe der Ausschuß zu bestimmen hätte, gelangte einstimmig zur Annahme, desgleichen folgender Antrag des Herrn Erstenjak: „Die auf der ordentlichen Hauptversammlung des Slovenischen Alpenvereines am 21. April 1906 versammelten Vertreter der slovenischen Abinistif gedenken der Verdienste, die sich Professor Dr. Frischauß überhaupt und um unsere Touristik erworben, und sprechen ihm als unerlöschendem Vorkämpfer für die Wahrheit auf dem Gebiete der Touristik und der Wissenschaft ihre volle Anerkennung und Wertschätzung aus.“ — Herr Lindner wies sodann auf die Bedeutung des Wocheiner Sees hin und empfahl dem Ausschusse, dort ein geeignetes Terrain zu erwerben, um einen zweckdienlichen, aber größeren Bau als den im Bratatale aufzuführen. — Herr Dr. Svigelj regte die Einführung von Vereinsmarken an, die dem Vereine sicherlich 1000 bis 1500 K jährlich abwerfen würden. Es wurde nach längerer Debatte dieser Antrag an den Ausschuß abgetreten, der sich dabei den Umstand vor Augen zu halten haben wird, daß es keineswegs angeht, in betreff der Marken dem Cyrill- und Methodvereine Konkurrenz zu machen. — Herr Dr. Svigelj beantragte ferner die Abhaltung der Hauptversammlungen des Zentralvereines auch außerhalb Laibach, und zwar alljährlich an einem anderen Orte, wie dies beim Deutschen und Österreichischen Alpenvereine der Fall ist. Demgegenüber vertrat Herr Doktor Foerster die Ansicht, daß der Slovenische Alpenverein anders organisiert sei und daß dessen Ortsgruppen von solchen Versammlungen keinen erheblichen Nutzen hätten. Er stellte den Antrag, jedes zweite oder dritte Jahr in der Sommeraison wo immer eine Zusammenkunft der Delegaten aller Filialen zu veranstalten. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte angenommen und sodann die Versammlung geschlossen.

— (Der Verein der slovenischen Professoren.) Gestern vormittags fand im kleinen Saale des „Narodni Dom“ die gründende Versammlung des Vereines der slovenischen Professoren statt, dessen Statuten kürzlich die behördliche Genehmigung erhalten hatten. Zur Versammlung waren über 50 Mittelschullehrer aus Krain, Steiermark sowie aus dem Küstenlande erschienen. Herr Prof. Dr. Zlesić begrüßte sie mit einer Ansprache, worin er namentlich seiner Befriedigung darüber Ausdruck ließ, daß sich zur Versammlung auch Direktoren sowie Vertreter aus Bistino eingefunden hatten, worauf er die ideale Seite der neuen Vereinigung erörterte, auf die vier großen Muster der kulturellen Arbeit, Komenskij, Rousseau, Pestalozzi und Herbart, hinwies und mit den Worten schloß, daß vier Faktoren, die

Wahrung der Standesinteressen, die innere Freiheit, die Arbeit und die Pflicht, die Pädagogik der Mittelschullehrer bilden müssen, in deren Zeichen auch die gründende Versammlung stehen möge. Hierauf berichtete der provisorische Schriftführer, Herr Professor Bajda, über die Tätigkeit des vorbereitenden Ausschusses, verwies auf die ähnlichen Vereinigungen der böhmischen sowie der deutschen Kollegen und erörterte sodann die Standesfragen der Mittelschullehrer, die eine Vereinigung dringend gebieten, so in erster Reihe die Hebung des Ansehens, damit in Verbindung die Wahrung des Professorstitels, den sich hutzutage schon jeder Tanzlehrer beilege, sowie die Wahrung der Standeshhre im allgemeinen und in betreff der Supplentenfrage im besonderen. Er warf einen Rückblick auf die Genesis des neuen Vereines, zu dem die erste Anregung vom Herrn Professor Doktor Dolar ausgegangen sei, und gedachte mit Dank der Bemühungen des Herrn Hofrates Dr. Bloj um die Genehmigung der Vereinsstatuten seitens des k. k. Ministeriums des Innern. Der Verein, dem schon 120 Mitglieder angehören, werde dem Verbands der österreichischen Mittelschullehrer beitreten, der bereits an 4700 deutsche, böhmische und polnische Kollegen umfasse. — Herr Professor Dr. Zlesić dankte Herrn Professor Bajda für dessen erfolgreiche bisherige Tätigkeit und verlas ein mittlerweile eingelaufenes Begrüßungstelegramm der in Belgrad versammelten serbischen und bulgarischen Professoren. Hierauf gelangten die Vereinsstatuten zur Verlesung. Der Verein erstreckt seine Tätigkeit auf die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder; seine Geschäftssprache ist die slovenische und die serbo-kroatische. Er verfolgt den Zweck, die pädagogische sowie allgemein die wissenschaftliche Tätigkeit seiner Mitglieder zu fördern, alle Interessen der Lehrerschaft an Mittelschulen und verwandten Lehranstalten zu vertreten und zu wahren sowie deren Standpunkt im Rahmen des nationalen Lebens zu fixieren. — Die Mitgliedsgebühr wurde mit 4 K jährlich festgesetzt. — Hierauf erfolgten die Wahlen in den Vereinsauschuß. Zum Präses wurde unter allgemeiner Zustimmung durch Zuruf Herr Professor Dr. Drogen gewählt, während in den Ausschuß mit Stimmzetteln folgende Herren Professoren berufen wurden: Professor Dr. Zlesić, Professor Dr. Džek, Direktor Dr. Požar, Professor Dr. Lominsek und Professor Bajda (Laibach), Professor Nazor (Bistino), Professor Dr. Džvald (Görz) und Direktor Schreiner (Marburg). Erfahrmänner sind die Herren Professoren Dr. Lončar und Peterlin, Rechnungsprüfer die Herren Professoren Jajdiga und Dr. Korun. — Herr Professor Dr. Džvald empfahl dem Ausschusse die Erwägung der Frage, ob es nicht dienlich wäre, die Hauptversammlungen abwechselnd an verschiedenen Orten abzuhalten; Herr Professor Nazor begründete in längerer Rede die Änderung der Bezeichnung des Vereines in „Verein der slovenischen und kroatischen Professoren“, während Herr Professor Doktor Brolih (Bistino) für die Bezeichnung „Verein der südslavischen Professoren“ eintrat. Der Ausschuß erhielt den Auftrag, diese beiden Vorschläge in Beratung zu ziehen und sie als Verhandlungsgegenstand auf die Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung zu setzen. — Nachdem noch Herr Professor Bajda die Nominierung von Vertrauensmännern der Professorenkollegien an jeder Anstalt angeregt und Herr Professor Dr. Brolih dem Ausschusse ans Herz gelegt hatte, auch slovenische Professoren, die an anderssprachigen Anstalten wirken, für den Verein zu gewinnen, fand die Versammlung ihren Abschluß.

— (Ein Akt sonderbaren Mutwillens.) Zu dieser Notiz unseres Blattes vom 17. d. werden wir um die Aufklärung ersucht, daß kein mutwilliges Bespritzen der Teilnehmer an der Erdbebenprozeßion stattfand, sondern sich der Vorfall darauf beschränkte, daß die beiden Fräulein, allerdings unvorsichtigerweise, einen Wassertopf, der von einem hingestellten Trinkglas zufällig auf dem Fensterbrett zurückgeblieben war, mit der Hand gegen die Straße zu entfernten. — Dem intervenierenden Wachmann wurde der Sachverhalt in der Wohnung sofort in gleicher Weise aufgeklärt. — Weiters geben wir einer zweiten Aufklärung bezüglich der verlassenen Haustore Raum, wonach das eine Tor immer geschlossen gehalten, das andere auf den Kongreßplatz ausmündende aber in Fällen größerer Menschenansammlungen vom Diener einer bei dem besprochenen Vorfall in keiner Weise beteiligten Partei stets geschlossen wird, um die sonst unvermeidliche Verunreinigung des Hofes hintanzuhalten.

— (Elektro-kinoskopische Bilder.) Herr Photograph Davorin Robšek veranstaltete vorgestern und gestern im großen Saale des Hotels „Union“ eine Vorführung von kinematographischen

Aufnahmen in Verbindung mit kinoptischen Bildern. Erstere erheben sich nicht über das Niveau der sonstigen Kinematogramme und setzen sich zumeist aus mehr oder weniger komisch sein sollenden Verwandlungsszenen zusammen; die kinoptischen Bilder hingegen sind von tadelloser Schönheit, Schärfe und Plastik, weshalb sie auch des ungeteilten Beifalles sicher sein können. Das elektro-kinoskopische Theater ist als ein permanentes gedacht und soll, wie wir hören, demnächst in den „Mestni Dom“ übersiedeln, wo wöchentlich einige Vorstellungen geplant werden. Das Unternehmen ist nach unserem Ermessen lebensfähig; allerdings wird die Eintrittsgebühr ermäßigt und als Erklärer jemand gefunden werden müssen, der nicht durch Verballhornung der Ortschaftsnamen den sonst zweifelsohne schönen Eindruck verdirbt.

** (Militärkonzert.) Das gestern in der Glashalle des Kasino veranstaltete Konzert der Musikkapelle des 27. Infanterieregiments war zahlreich besucht und erfreute durch ein reiches, interessantes Programm, das unter Leitung des Militärkapellmeisters Herrn Theodor Christoph trefflich vorgetragen wurde. Herr Kapellmeister Christoph war Gegenstand herzlicher Ovationen, wurde durch rauschendem Beifall und Widmung eines prächtigen Lorbeerfranzes ausgezeichnet, den ihm das Offizierskorps der Belgier verehrte.

— (Die 42. Hauptversammlung der „Slovenska Matica“) findet am 16. Mai um 6 Uhr nachmittags im großen Saale des „Mestni Dom“ statt.

— (Die Laibacher Erdbebenwarte) verzeichnete heute morgens ein schwaches Fernbeben. Beginn 7 Uhr 36 Minuten 5 Sekunden, Maximum 7 Uhr 36 Minuten 50 Sekunden, Ende 7 Uhr 40 Minuten. Maximalausschlag 3 Millimeter, Herdbistanz 400 Kilometer.

** (Todesfall.) Am 21. d. M. verschied nach kurzem, qualvollem Leiden der Großindustrielle und Gewerke Herr August Novak in Eisern in der Blüte der Mannesjahre. Der Verbliebene erfreute sich ob seiner gewinnenden Charaktereigenschaften allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. Auf dem Felde seines Wirkungskreises und seiner vielseitigen Tätigkeit leistete er Hervorragendes und Eisern erleidet durch den Hingang seines bedeutendsten Industriellen einen um so schwereren Verlust, als der Verewigte im stillen Wohlthaten in echt menschenfreundlicher Weise großmütig übte. Herr Novak war der Obmann des Ausschusses zur Erbauung einer Lokalbahn von Bischofslack nach Eisern und entwickelte als solcher eine opferfreudige, rege Tätigkeit. Ebenso erfüllte er gewissenhaft seine Pflicht als Mitglied der Personal-Einkommensteuer-Kommission. — Die deutschen Vereine in Laibach betrauern das Scheiden eines treuen Freundes und Förderers, die deutsche Gesellschaft beklagt den Verlust eines angesehenen Mitgliedes. — Die irdische Hülle des Verbliebenen wird heute um 3 Uhr nachmittags auf dem Ortsfriedhofe zu Eisern zur letzten Ruhe gebettet werden.

* (Das Bicyclfahren auf verbotenen Wegen.) In der jüngsten Zeit liefen bei der Polizei wiederholt Anzeigen und Beschwerden über Radfahrer ein, die rücksichtslos auf Fußwegen, insbesondere aber auf der Maria Theresien- sowie auf der Bleiweißstraße und in der Rattermannsallee hin und her fuhren. Um diesem Unfuge zu steuern, ließ die Polizei mehrere Sicherheitsorgane in Zivilkleidern die genannten Wege überwachen, und so gelang es, nicht weniger als 30 Radfahrer anzuhalten und zur Anzeige zu bringen. Einige Radfahrer, die den Sicherheitsorganen falsche Namen angaben, werden nicht nur polizeilich, sondern auch gerichtlich bestraft werden. — Hiemit wird allen Radfahrern bedeutet, daß das Fahren mit dem Fahrrad nur dort gestattet ist, wo sich auch Fuhrwerke bewegen dürfen. Eine Ausnahme bilden die eigens für Radfahrer hergestellten Seitenwege.

* (Diebstahl.) Einem Herrn wurde unlängst aus seiner Wohnung an der Bleiweißstraße ein Spazierstock mit Silbergriff und dem Monogramm J. B. entwendet. Tatverdächtig erscheint der in Untersuchungshaft befindliche Einschleicher Eduard Schmid.

* (Ein taubstummer Schwindler.) Die Polizei am Brihl einen taubstummen Mann, der mit gelben Metallringen haufierte und sie zu je 2 K zum Verkaufe anbot. In seinem Besitze fand man noch sieben solche Ringe. Der Schwindler war kürzlich durch die Gendarmerie in Unter-Siska wegen boshafter Zerstörung von 18 Fenster Scheiben dem Landesgerichte eingeliefert worden. Dort verübte er einen Selbstmordversuch, wurde aber noch im letzten Augenblicke bemerkt. Er ist in Siska und hier unter dem Namen „Mutasti Jaka“ bekannt. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Gemeindevorstandswahlen.) Bei der vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Kälbersberg wurden die Besitzer Stephan Strucelj in Kälbersberg zum Gemeindevorsteher, Johann Petric in Tuschental, Josef Grahel in Lokve, Jakob Suhorepec in Otavic, Jakob Jerman in Naflo und Johann Agrič in Rožič Brh zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Loka wurden Josef Malnerič in Loka zum Gemeindevorsteher, Johann Vohte in Zastava, Josef Zvab in Dolenzabas, Matthias Gurt in Loka, Johann Stajer in Desine und Josef Sterk in Ročevje zu Gemeinderäten gewählt. — Da der bei der Ausschussung der Ortsgemeinde Villachgraz gewählte Gemeinderat Johann Zibelnik gestorben ist, wurde an dessen Stelle der Besitzer Anton Zalaznik aus Prištava gewählt. — Bei der am 13. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Gradisce wurden die Besitzer Anton Kufelj aus Jesce zum Gemeindevorsteher, Franz Mrzelj aus Gačen Brh, Jakob Zenc aus Oblagobica und Josef Lavrih aus Mengus zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 26. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Waitz wurden Franz Oblak in Gleinitz zum Gemeindevorsteher, Johann Robeznik in Waitz, Johann Pirnat in Gleinitz, Franz Sojer in Waitz, Viktor Kranje in Rojental, Jakob Traun in Gleinitz und Franz Zbornik in Gleinitz zu Gemeinderäten gewählt. — Bei der am 29. März vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes für die Ortsgemeinde Zilce wurden Franz Bonifvar, Besitzer in St. Weit, zum Gemeindevorsteher, die Besitzer Anton Znidarsic in Grusce, Johann Doles in Jersice und Josef Nupar in Zahrib zu Gemeinderäten gewählt.

(Schadenfeuer.) Am 16. d. M. nachmittags kam auf dem mit Heuvorräten gefüllten Dreischboden des Besitzers Johann Sluga in Oberjelenje der Gemeinde Villachberg, Bezirk Vittel, ein Feuer zum Ausbruch, das den Dreischboden, den darunter befindlichen Viehstall, den Schweinestall, eine Getreidekammer und den Dachstuhl am Wohnhause des genannten Besitzers vollständig einäscherte. Das Feuer griff auch auf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Nachbarn Paul Kisel und Franz Medvesek über, und es fielen ihm auch diese Objekte zum Opfer. Weiters verbrannten dem Kisel zwei Ochsen, zwei Kühe und ein Schwein im Gesamtwerte von 1000 K., sowie dem Sluga ein Schwein im Werte von 100 K. Der Gesamtschaden, den die Abbrändler durch das Feuer erlitten, beträgt über 10.000 K., die Versicherungssumme nur 2400 K. — Nur dem raschen Eingreifen der Ortsinsassen und der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß nicht die ganze, aus neuen Häusern bestehende, zusammenhängende Ortschaft dem Brande zum Opfer fiel. Bei der Löschung des Feuers erlitten vier Personen Brandwunden. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit des Besitzers Sluga entstanden sein, der als leidenschaftlicher Raucher stets mit brennender Pfeife herumging und so das Vieh zu warten pflegte. — ik.

(Überfallen.) Am 16. d. M. begleitete der in Großlupp bedienstete Knecht Alois Volek seine Geliebte gegen Selo nach Hause. Nach Großlupp zurückgekehrt, wurde er von den Burschen Anton Erjavec und Anton Janezic, mit denen er schon seit längerer Zeit in Feindschaft lebt, nächst der Ortschaft Urban überfallen, zu Boden geworfen und mit offenem Messer sowie mit Fußtritten mißhandelt, wobei er schwere Verletzungen erlitt. Auch wurde ihm der Rock, die Weste, das Hemd sowie der Hut zerschritten und dadurch ein Schaden von 30 K verursacht. — 1.

Theater, Kunst und Literatur.

(Izvestja Muzejskega društva za Kranjsko.) Inhalt des 1. und 2. Heftes: I. Abhandlungen: 1.) Viktor Steska: Alte Kirchengesänge in Krain. 2.) Dr. Josef Gruden: Die Glagolica bei den Venetianer Slovenen. 3.) Viktor Steska: Die Pfarrkirche in Altemarkt bei Laas. 4.) Dr. Franz Lesic: Die Freiherren von Brigido. 5.) L. P.: Eine Skizze über unsere Strafanstalten. — II. Kleine Mitteilungen: 1.) Jv. Brhovnik: Andreas Zankovic. 2.) Jv. Brhovnik: Das erste liturgische Direktorium. 3.) Viktor Steska: Die Hauptversammlung des Musealvereines für Krain. 4.) Viktor Steska: Ausschussung. 5.) Milan Rajf: Josef Luchmann f. 6.) Milan Rajf: Die neuen Vereinsmitglieder seit 1. Jänner 1906.

(Mitteilungen des Musealvereines für Krain.) Inhalt des 1. und 2. Heftes: 1.) Johann Mannels deutsche Druckwerke (1575 bis 1593). Von Dr. Friedrich Ahn. 2.) Zwei Bruchstücke des landesfürstlichen Urbaris von Kranten, Krain und der Windischen Mark. Von A. Lufchin

von Ebengreuth. 3.) Das Schloßarchiv in Auerperg. Von Fr. Komatar. 4.) Literaturberichte. Angezeigt von Fr. Komatar. a) Carniolica in den Mitteilungen der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. b) Zmabe Jakob: Das Gräberfeld im Rajh bei Krainburg. c) Radics P. von: Ein zeitgenössisches Lied vom „windischen Bauernkrieg 1573“. d) Schiviz von Schivizhoffen Ludwig: Der Adel in den Matriten der Grafschaft Görz und Gradisca. e) Derfelbe: Der Adel in den Matriten des Herzogtums Krain. f) Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich. g) Ahn, Dr. Friedrich: Ein Verzeichnis der durch den zehnten Pfennig in Unterfrain eingegangenen Strafgelder in den Jahren 1614 bis 1618. h) Gavazzi, Dr. Artur: Die Seen des Karstes. 5.) Aus Vereinen, Archiven, Bibliotheken, Museen. Berichtet Franz Komatar. 6.) Personalmeldungen. Von Fr. Komatar.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Erdbeben in San Francisco.

San Francisco, 21. April morgens. Das Feuer ist jetzt auf eine kleine Fläche am Wasser beschränkt, die eine halbe Meile nördlich vom Fahrhause gelegen ist. Der westliche Bezirk der City ist gesichert, ebenso die Gebäude für den Fahrbetrieb und die anstoßenden Piers. In der letzten Nacht konnte auf der Küstenbahnlinie der erste Zug der Southern Pacificbahn aus Los Angeles und San Jose wieder in die Stadt einfahren. Die Züge verkehren jetzt mit verhältnismäßiger Regelmäßigkeit. An der Wiederherstellung der Eisenbahnstrecken wird unaufhörlich gearbeitet. Man hofft, daß sie bald wieder für den Verkehr geöffnet werden können.

Erdbeben.

Taranto, 22. April. Gestern um 6 Uhr 50 Minuten abends wurde ein leichtes Erdbeben wahrgenommen.

Siena, 22. April. In Poggibonfi verbrachte die Bevölkerung die Nacht im Freien. Im Laufe des gestrigen Tages wurden dort sieben Erdstöße wahrgenommen. Das Gemeindehaus wurde beschädigt, doch ist hierbei niemand verunglückt.

Konstantinopel, 21. April. Die persischerseits gehegten Hoffnungen auf Beilegung des Grenz-

konfliktes erfüllen sich nicht, der Konflikt scheint sich im Gegenteil zu verschärfen. Die persische Botschaft dementiert das Gerücht, daß persischerseits gedroht werde, die diplomatischen Beziehungen abzubauen.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 19. April. Putna, k. u. k. Rittmeister f. Frau; Westli, Privat; Kaldor, Vertreter; Welley, Beamter; Gashy, Kfm., Graz. — Farkas, Beamter, Bischofsad. — Oblat, Kfm., Oberlaibach. — Fiege, Kfm., Freudenberg. — Dr. Dvorst, Privat, Prag. — Dr. Salzer, Privat, f. Frau, Bilsen. — Gorka, Kfm., Budapest. — Huber, Kfm., Trifail. — Polz, Baumeister, Klagenfurt. — Hansel, Kfm., Trieste. — Suagneux, Kfm., Neuchâtel. — Kern, Kfm., Trieste. — Meyerhofer, Privat, Graz. — von Redenschuß, Professor; Schiffbach, Dozent, Franze, Steiner, Schmid, Rosenzweig, Ordner, Schnürl, Aschner, Fauvers, Kiste; Blau, Billardmonteur, Wien.

Verstorbene.

Am 19. April. Marianna Jore, Hausbesitzerstgattin, 43 J., Floriansgasse 26, Morbus Brightii. — Michael Sastoper, Einwohner, 24 J., Rabeklystraße 11, sekundärer Blödsinn. — Artur Schuller, Einwohner, 55 J., Rabeklystraße 11, sekundärer Wahnsinn.

Am 20. April. Franziska Hoffmann, Kassierstgattin, 87 J., Domplatz 7, Marasmus senilis.

Am 21. April. Marianna Terpin, Lokomotivführerstgattin, 28 J., Zapelsgasse 4, Tubercul. pulm.

Im Zivilspital:

Am 17. April. Alois Mergole, Knechtstsohn, 2 1/2 J., Tubercul. pulm.

Am 18. April. Ursula Boncina, Zimmermannstgattin, 35 J., Placenta polyp. — Viktor Baron Schweiger, Kolporteur, 56 J., Hernia incarcer. — Barthlmä Kranje, Sicherheitswachmann, 39 J., Cirrhosis hepatis.

Lottoziehungen am 21. April 1906.

Graz: 82 19 71 18 79
Wien: 40 1 90 83 50

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Sieberts-Tag binnen 24 St. in Millimeter
21.	2 U. N.	740.0	13.6	NO. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	739.2	9.8	NO. schwach	teilw. heiter	
22.	7 U. F.	736.9	6.1	SW. schwach	Nebel	
	2 U. N.	732.5	14.8	S. schwach	bewölkt	1.4
	9 U. Ab.	731.7	9.5	D. schwach	Regen	
23.	7 U. F.	732.3	8.6	windstill	fast bewölkt	5.0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 10.5°, Normale 10.7°, vom Sonntag 10.1°, Normale 10.8°. Gestern nachmittags kurzes Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Wer die Strömungen und Bestrebungen unseres modernen Kunst- und Geisteslebens in einem humoristisch-satirischen Zeitspiegel betrachten und verfolgen will, der lese jeden Montag die neueste Nummer der Münchner

Einzelverkauf und Abonnements bei Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz Nr. 2 und Südbahnhof (Kiosk) sowie in Steinbrück, Südbahnhof (Kiosk).

JUGEND.



Marie Novak geb. Achatschitsch gibt, von tiefstem Schmerze gebeugt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß ihr innigstgeliebter Gatte Herr

August Novak

Gewerke

heute nach qualvollem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 39. Lebensjahre verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 23. d. M. um 3 Uhr nachmittags auf dem hiesigen Ortsfriedhofe zur letzten Ruhe beflattet.

Eisern, den 21. April 1906.

Ausweis über den Stand der Tierschen in Krain

für die Zeit vom 10. bis 17. April 1906.

Es herrscht:

der Bläschenauschlag im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Großlupf (1 Geh.); im Bezirke Stein in den Gemeinden Bodgier (1 Geh.), Ober-Luchin (1 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Gutsfeld in der Gemeinde Feil Kreuz (1 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Mulaun (2 Geh.), Rodosendorf (1 Geh.), Bukoviz (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden St. Michael-Stopić (1 Geh.), Großlad (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Adlesić (4 Geh.), Döblitz (6 Geh.), Kälbersberg (1 Geh.), Mütling (7 Geh.), Gradatz (1 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopić (1 Geh.).

Erfolgt ist:

die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Gottschee (3 Geh.); im Bezirke Littai in den Gemeinden Oberdorf (1 Geh.), Bukovic (1 Geh.), Großgaber (4 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (6 Geh.), Tschernembl (5 Geh.); der Rotlauf im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Suchen (1 Geh.); im Bezirke Littai in der Gemeinde Rodosendorf (1 Geh.).

R. T. Landesregierung für Krain.

Laibach am 17. April 1906.

365 Würfel

von Servus Kasseler Hafer-Kakao genügen, um 1 Jahr lang ein kräftiges, wohl-schmeckendes und doch billiges Frühstück zu bereiten, das namentlich für Schul-kinder, insbesondere für blutarme, bleich-süchtige und schwächliche Kinder tausend-fach ärztlich empfohlen wird. Servus Kasseler Hafer-Kakao ist nur echt in blauen Kartons à K 1.60 und K —.80, niemals lose. (1242)

Beilage.

Unserer heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt „Empfehlenswerte Schriften“ aus E. Mode's Verlag, Berlin, bei, worauf wir die P. T. Leser unseres Blattes besonders aufmerksam machen. (1696)

Zu beziehen von Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg, Buchhandlung

Laibach, Kongressplatz 2.

Von tiefstem Schmerze gebeugt gibt die unterzeichnete tröstliche Gattin in ihrem eigenen sowie im Namen der Verwandten, Freunde und Bekannten die erschütternde Nachricht, daß ihr innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, der wohlgeborene Herr

Alois Simec

f. u. f. Marinekommissariatsadjunkt I. Klasse des Ruhestandes

heute den 22. April 1906, um 2 Uhr nachts nach langem, qualvollem Leiden und nach Empfang der hl. Sterbesakramente im 54. Lebensjahre ruhig und gottergeben im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag am 23. d. M. um 5 Uhr nachmittags im Sterbehause Dalmatingasse Nr. 10 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe bestattet werden.

Die heiligen Seelenmessen werden Dienstag, den 24. d. M. in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Der unvergeßliche edle Dachingeshiedene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach, am 22. April 1906.

Die tieftrauernde Gattin
Josefine Simec.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursbrette) vom 21. April 1906.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Allgemeine Staats-schuld.				Vom Staate zur Zahlung über-nommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Pfandbriefe etc.				Türk. E.-B.-Anst. Bräm.-Oblig.			
Einheitsliche Rente:				Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%.				Bodenbr., allg. Bst. in 50 J. 4 1/2%.				400 Kr. per Rasse . . .			
4% Lomb. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Rasse				Elisabethbahn 600 und 3000 M. 4 ab 10%.				Central-Hyp.-Kred.-Bt., Österr., 45 J. verl. 4 1/2%.				betta per Rasse . . .			
5-2% d. B. Noten (Febr.-Aug.) per Rasse				Elisabethbahn 400 und 2000 M. 4%.				Central-Hyp.-Kred.-Bt., Österr., 65 J. verl. 4%.				Wiener Komm.-Lose v. J. 1874			
4-2% d. B. Silber (April-Sept.) per Rasse				Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.				Kred.-Anst., Österr., f. Ver.-Anst. u. öffentl. Arb.-Kat. A u. B. 4%.				Werv.-Sch. d. 3% Bräm.-Schuldb. d. Bodenbr.-Anst. Em. 1889			
1880er Staatslose 500 fl. 4%.				Galizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%.				Landesb. d. Rdn. Galizien und Lodom. 57 1/2 J. verl. 4%.				152.35 153.35			
1880er „ „ 100 fl. 4%.				Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%.				R.-Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%.				152.75 153.75			
1884er „ „ 100 fl. 4%.				Sorauerberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%.				R.-Österr. Landes-Hyp.-Anst. 4%.				522- 532-			
1884er „ „ 50 fl. 4%.								Österr.-ungar. Bank 50 jährl. verl. 4% d. B.				95- 100-			
Dom.-Hypothek. à 120 fl. 5%.								betta 4% Kr.							
								Spart. 1. Bst., 60 J. verl. 4%							